Stempelung bei „den durch besondere Verordnung zu bezeichnenden Stempelämtern" — die Staatsdruckerei hatte die Berechtigung, sowohl den Controlstempel als auch die Werthstempel zu fünf und zu einem Kreuzer mitzudrucken — daß es der Privatindustrie geradezu unmöglich erscheint, bei Bestellungen dieser Art einen Nutzen zu erzielen. So hat also das Wiener Druckereigewerbe außer der Concurrenz der Provinz auch noch die Concurrenz der Staatsdruckerei, die andererseits den Provinzdruckern nichts anhaben kann.

Man kann heutzutage von keinem Gewerbe sprechen, ohne zugleich der Segnungen zu gedenken, mit denen die Steuervorlage der Regierung den Gewerbestand zu beglücken gedenkt. Auch hier tritt die Erscheinung zu Tage, daß ein gefährdetes hauptstädtisches Gewerbe dadurch, daß es höher besteuert werden soll als seine begünstigteren Concurrenten, förmlich dem Ruin zugetrieben werden soll, auch hier liegt dem Princip der Zählung der Arbeitskräfte die durchaus falsche Annahme zugrunde, daß bei hundert Arbeitern auch wirklich ein zehnmal so großer Nutzen zu erzielen sei, wie bei zehn, auch hier wird das Criterium der „ständigen Kundschaft" noch als Factor einer höheren Steuerbemessung angesehen, wiewohl wir uns mit unheimlicher Schnelligkeit dem Zeitpunkte nähern, wo, namentlich auf dem Gebiete des Mercantildruckes, die Mär von einer „festen Kundschaft" anmuthen wird, wie eine Botschaft aus längst vergangenen Tagen. Rechnet man dazu die schon jetzt schwer bedrückende Krankenversicherung und Arbeiter-Unfallversicherung, so kann man sich ein lebhaftes Bild davon machen, welchem Ende die so hochberühmte und um die Cultur verdiente „schwarze Kunst" in Wien zusteuert.

Man komme uns da nicht mit dem Hinweise auf die bekannte hochentwickelte Blüthe des Buchdruckgewerbes in Deutschland. Dort liegt die Sache wesentlich anders. Dort war speciell dieses Gewerbe niemals in der Weise centralisirt wie in Oesterreich. Dort haben sich die Centren des Buchdruckereigewerbes nie so mit den Centren des Landes, geschweige denn mit dem Mittelpunkte des Reiches gedeckt, weil dort dieses Gewerbe auf eine große Zahl kleinerer Industrieorte vertheilt ist, so daß durch die Begünstigung dieser nie ein, bisher fast ausschließliche Geltung besitzendes, hauptstädtisches Gewerbe zu ruiniren war, ganz abgesehen davon, daß das Gewerbe in Deutschland beiweitem nicht unter demselben Steuerdrucke zu leiden hat wie bei uns.

(Ein Schlußartikel folgt.)

[**Zur Reform der Gewerbe-Ordnung.**] Der niederösterreichische Gewerbegenossenschafts-Verband veröffentlicht heute den Bericht und die von dem Verbande gestellten Anträge betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung. Das Referat ist die Beantwortung des von der Wiener Handels- und Gewerbekammer an den Verband in dieser Angelegenheit geleiteten Fragebogens. In einer am Mittwoch den 25. d. um halb 8 Uhr Abends im Saale „zur goldenen Birne" auf der Mariahilferstraße stattfindenden Versammlung wird der Präsident Stadtrath Schlechter dem Genossenschaftsverbande dieses Referat unterbreiten. Dasselbe tritt im Allgemeinen für eine weitere Ausgestaltung des auf Grund der Gewerbenovelle vom Jahre 1883 geschaffenen Genossenschaftswesens ein und fußt hierbei auf dem Gedanken, das materielle und wirthschaftliche Wohl des Gewerbestandes zu fördern, das Interesse für die Wünsche und Forderungen dieses Standes in weitere Kreise zu tragen und das gegenseitige Verständniß in denselben zu unterstützen. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß durch die von der Wiener Handels- und Gewerbekammer aufgestellten Fragepunkte weder die Anregungen, wie sie in einer Reihe von Anträgen zur Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung im hohen Abgeordnetenhause gegeben, noch jene Forderungen, welche aus den Kreisen des Gewerbes und des Handels erhoben wurden, vollständige Berücksichtigung gefunden haben. Es erscheine daher wünschenswerth, daß bei der legislativen Behandlung der Revision des Gewerbegesetzes im Abgeordnetenhause eine mündliche Enquete abgehalten werde, welche nicht nur die persönliche Antheilnahme und die Vertretung der verschiedenen Interessengruppen ermöglicht, sondern welche auch noch Gelegenheit gibt, die Beurtheilung weiterer, gewiß nicht unwichtiger Forderungen und Wünsche herbeizuführen. Wir werden auf dem Bericht noch ausführlicher zurückkommen.

## Gemeinde-Angelegenheiten.

[**Sitzungen im Rathhause.**] Im Laufe der kommenden Woche finden am Dienstag, Mittwoch und Freitag Sitzungen des Gemeinderathes, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Sitzungen des Stadtrathes statt.

[**Erledigte Bezirks-Ausschußmandate.**] Gegenwärtig sind von den sämmtlichen 342 Bezirks-Ausschußmandaten 19 theils in Folge Resignation, theils in Folge Ablebens und eines in Folge Annullirung seitens des Stadtrathes erledigt. Von diesen Mandaten entfallen auf den 1. Bezirk, zweiter Wahlkörper, 2. Bezirk, zweiter Wahlkörper, 3. Bezirk, erster und dritter Wahlkörper, 4. Bezirk, dritter Wahlkörper, je eines, auf den 6. Bezirk, dritter Wahlkörper, zwei Mandate, auf den 7. Bezirk, dritter Wahlkörper, auf den 8. Bezirk, dritter Wahlkörper, auf den 9. Bezirk, erster und dritter Wahlkörper, je eines, auf den 9. Bezirk zwei, auf den 10. Bezirk, dritter Wahlköper, 11. Bezirk, zweiter Wahlkörper, 15. Bezirk, erster Wahlkörper, 16. Bezirk, dritter Wahlkörper, 17. Bezirk, dritter Wahlkörper, und 18. Bezirk, erster Wahlkörper, je ein Mandat.

[**Reform des Tramwayverkehrs.**] Die von uns vor einiger Zeit veröffentlichte Eingabe der Wiener Tramway-Gesellschaft betreffend die Trennung des Ringverkehrs vom Radialverkehr und die Ausgestaltung des Tramwaynetzes durch Querverbindungen der Bezirke untereinander wurde vom Handelsministerium der k. k. Generalinspection der österreichischen Staatsbahnen zum Studium und zur gutächtlichen Aeußerung unterbreitet, und zwar wurde Regierungsrath Heindl mit dem Referate betraut. Auch im Stadtbauamte beschäftigt man sich mit diesen Reformvorschlägen; hoffentlich dauert das Studium nicht allzu lange, damit die Sache endlich spruchreif werde.

[**Aus dem Stadtbauamte**] wird uns berichtet: Aus Anlaß der nunmehr durchgeführten Rangsclassen-Eintheilung veranstalteten die Beamten des Wiener Stadtbauamtes zu Ehren des Stadtbaudirectors und Oberbaurathes Franz Berger, der sich bei dieser Gelegenheit der Techniker warm angenommen hatte, im „goldenen Kreuz" einen geselligen Abend, bei welchem Baurath Haberkorn dem Bürgermeister Dr. Prix als den Schöpfer der Rangsclassenordnung, Baurath Schiebek dem Gemeinderath und Stadtrath in Toasten ihren Dank aussprachen. Baurath Winkler gedachte in herzlichen Worten der Verdienste des Baudirectors Berger, welcher dem Beamtenkörper als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung vorstehe. Der Herr Baudirector dankte für die ihm seitens der Beamtenschaft bezeugten Sympathien und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Collegialität unter den Beamten immer rege erhalten und gestärkt werde.

[**Die Canalisirung der Kaisermühlen.**] Der Magistrat hat in seiner heute stattgehabten Sitzung das Project der Canalisirung des Bezirkstheiles Kaisermühlen, welches nunmehr dem Stadtrathe und Gemeinderathe zur Bewilligung vorgelegt werden wird, genehmigt.

[**Steuereingänge.**] Im IV. Quartal 1892 sind bei dem städtischen Steueramte, beziehungsweise bei den Steueramts-Abtheilungen der magistratischen Bezirksämter eingegangen: Einzahlung 12,105.807 fl. 8 kr., und zwar: landesfürstliche Steuern 6,421.229 fl. 27 kr., Landesumlagen 1,427.700 fl. 31 kr., städtische Umlagen 4,196.056 fl. 57½ kr., Gewölbwach-Beiträge 14.225 fl. 50 kr., Handelskammer-Beiträge 26.833 fl. 3 kr., Gewerbeschul-Beiträge 19.702 fl. 39½ kr. Einzahlungen im I. bis III. Quartal 1892 36,133.268 fl. 78½ kr., im I. bis IV. Quartal 1892 48,239.075 fl. 86½ kr. Von der Totalsumme des IV. Quartales 1892 entfallen an Einzahlungen auf den 1. bis 10. Bezirk 10,139.042 fl. 8 kr., auf den 11. bis 19. Bezirk 1,966.765 fl. Die Steuereingänge im IV. Quartal 1891 ergaben in den Bezirken I bis X die Summe von 10,293.215 fl. 29½ kr. Es ist daher für diese zehn Bezirke im gleichen Quartal 1892 eine Abnahme der Steuereingänge um 154.173 fl. 21½ kr. zu verzeichnen. Die Gesammt-Steuereingänge der Bezirke I bis X im Jahre 1892 beziffern sich mit 40,036.235 fl. 22½ kr., im Jahre 1891 betrugen dieselben 39,822.544 fl. 47 kr., es ergibt sich mithin im Jahre 1892 in der Steuerleistung der Bezirke I bis X ein Mehrerträgniß von 213.690 fl. 75½ kr.

## Theater, Kunst und Literatur.

(**Burgtheater.**) Als Antrittsrolle gab das niedliche Fräulein Kramm, das jetzt auf drei Jahre dem Burgtheater gehören soll, heute in der „Welt, in der man sich langweilt", die Suzanne von Villiers, den aus Eifersucht zur Weiblichkeit bekehrten Wildfang. Sie spielte einfach und lieb und schuf ein ganz gefälliges Figürchen, dem freilich jede feinere Anmuth fehlte, jene Anmuth einer langen Cultur, die die Reichemberg mit den wie parfumirten Gesten in diese Rolle bringt, und jene Anmuth einer edleren Herzlichkeit, die die Hohenfels wie mit jungen Blüthen in der Stimme ihr gibt; es war wohl mehr ein nettes Berliner Mädchen, so etwa eine Kitty (aus „Sodoms Ende"), als die Erbin der Herzogin von Réville, und so wurde das ganze Stück ein bischen in einen gemeineren Ton gerückt. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß ihr mancher Moment nicht übel gelang, und daß sie dem Publicum sehr gefiel, das stürmisch klatschte. H. B.

(**Carl-Theater.**) Zwei witzige Köpfe, die sich als Verfasser von zündenden Couplets bereits einen guten Ruf gemacht, die Herren Pius Rivalier und A. Krakauer, schöpften diesmal tiefer Athem und verfaßten eine Posse in drei Acten „Ein Tag in Wien", die bei ihrer heutigen ersten Aufführung einen freundlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Idee des Stückes scheint wieder nach einer Idee zu sein; denn es steht ein verschämtes: „Nach Laurencin" auf dem Theaterzettel. Die Idee ist aber gerade das am wenigsten Interessante, und die Handlung, welche aus dieser Idee hervorgesponnen wird, droht manchmal gefährlich umständlich zu werden, wenn nicht zu rechter Zeit ein witziger Einfall der Verfasser die Situation rettete. Das erste Bild „In aller Gottesfruah" wirkte durch ein paar kecke Frescobilder von der Straße recht sympathisch. Insbesondere die mit photographischer Treue aufgenommene Verhandlung mit dem Einspännerkutscher erzielte großen Lacherfolg. Im späteren Verlauf entwickelt sich eine regelrechte Posseintrigue, nicht besser und nicht schlechter als viele andere; was aber daran angenehm berührt, ist der flotte Dialog, sind die lustigen Einfälle und die wirksamen Gesangstücke, die von Fräulein Augustin (Tini) und Herrn Wittels brillant vorgetragen wurden. Herr Wittels erzielte mit einem Couplet von Krakauer „Das goldene Wiener Herz" eine zündende Wirkung. Die satirische Spitze dieses Couplets wurde aber durch die mattherzige Beruhigungsstrophe beeinträchtigt. Wenn man gegen den bis zum Ekel gewordenen Mißbrauch des Wortes vom goldenen Wiener Herzen loszieht, so darf man in der Schlußstrophe nicht versichern: „Ihr habt deßhalb doch das goldene Wiener Herz." Sehr stark in die Caricatur gezogen ist die Rolle des Toni, eines Nachkömmlings von „Willibald", wie denn überhaupt die genaue Kenntniß Nestroy's — ich meine dies nicht in vorwurfsvollem Sinne — in der Posse an mehreren Stellen zu Tage tritt. Die Darstellung verdient im Ganzen recht lobend erwähnt zu werden. In erster Linie machten sich die Herren Wittels, Blasel, Knaack und Rakowitsch um den Erfolg verdient. Auch Fräulein Augustin sang und spielte dem Publicum zu Dank. Ganz nett spielte Fräulein Schlesinger die täppische Einfalt vom Lande, und Frau Pohl-Meiser debutirte als Athletin, indem sie Herrn Schmidl auf dem Arm trug. Die Musik von A. Krakauer war ansprechend und leicht und brachte die charakteristischen Wiener Klänge zu glücklicher Geltung. Das Haus war von einem distinguirten Publicum bis auf das letzte Plätzchen besetzt. V. Ch.

— In der Operette „Edelweiß" wurde gestern im Carl-Theater die bisher von Herrn Adolf Brackl gesungene Partie des Sergeanten Plahl von Herrn Karl Schmidl mit schönem Erfolge gesungen.

— Im Theater an der Wien gelangt morgen (Sonntag) Nachmittags um halb 3 Uhr, als volksthümliche Vorstellung bei bis über die Hälfte ermäßigten Preisen die lustige Gesangsposse „Heißes Blut" zur Aufführung. Abends um halb 8 Uhr geht die Johann Strauß'sche Operetten-Novität „Fürstin Ninetta", welche allabendlich vor total ausverkauften Häusern gegeben wird, zum 13. Male in Scene.

— Im Theater in der Josefstadt gelangt morgen Sonntag Nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen, von Kindern dargestellt, das anmuthige Märchen „Schneewittchen" zum letztenmale in dieser Saison zur Aufführung; hieran schließen sich die Lichtbilder-Demonstrationen. — Abends um halb 8 Uhr findet die 31. Vorstellung der Taube'schen Posse „Die Wunderdoctorin von Hernals" statt.

— Das 14. Concert des Ersten Wiener Volks-Quartetts für classische Musik (Quartett Duesberg) findet morgen Sonntag Nachmittags von halb 5 bis 6 Uhr, im Festsaale des Architektenvereins, 1. Bezirk, Eschenbachgasse Nr. 9, unter gefälliger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Bratanitsch, des Professors Hans Schmitt und der Pianistinnen Fräulein Walla, Hruza, Spitzer und Liebig mit folgendem Programm statt: Haydn: Streich-Quartett G-dur, op. 20; Hans Schmitt: Marsch zu acht Händen und Monolog aus der Oper „Bruna"; Salvio Lazzari: Streich-Quartett A-moll (Manuscript, erste Aufführung).

[**Kirchenmusik.**] Morgen (Sonntag) in der Hofburg-Capelle: Messe in D von Mozart, Graduale („Prosternimur") und Offertorium („Lauda anima") von Umlauff; in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin (Capellmeister Eder) um 11 Uhr: Messe von Mozart, Graduale von Baronin Bauduin, Offertorium (Sopran-Solo) von Franz Pawlikowski; in der Votivkirche um 10 Uhr: Messe in C von Kempter, Graduale („Timebunt gentes") von J. G. E. Stehle, Offertorium („Dextera") von R. Glück; in der Gumpendorfer Pfarrkirche zu St. Aegyd, unter der Leitung des Chordirectors Leopold Hauser, um 11 Uhr: „Asperges me" von M. Bauer, Messe von R. Führer, Offertorium von V. Rokitansky (Solo: Herr C. Mühl; Orgel: Herr Johann Deditsch); in der Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit in der Alserstraße (Capellmeister Eder) um 10 Uhr: Messe von Schöpf, Graduale von Baronin Bauduin, Offertorium (Sopran-Solo) von Franz Pawlikowski (Orgel: Herr Prinz); in der Altlerchenfelder Pfarrkirche (Kirchenmusik-Verein) unter der Leitung des artistischen Directors J. A. Rotter um 10 Uhr: „Tantum ergo" von Klemm, Messe in C Nr. 2 von G. Lickl, Offertorium (Sopran-Solo mit Chor) von L. Rotter (Sopran-Solo: Frau v. Rueber); in der Pfarrkirche zu St. Johann in der Praterstraße (Kirchenmusik-Verein) unter der Leitung des Chormeisters A. Duchoslaw: Messe in B von F. Schöpf, Graduale von F. Flemming und Offertorium (Baß-Arie und Chor) von W. A. Mozart (Orgel: Herr Karl Schaller.)

## Gerichtssaal.

**Wien**, 21. Februar. [Eig.-Ber.] (Proceß Bergani-Scharf.) Wie wir aus guter Quelle erfahren, dürfte der für den 30. und 31. d. angesetzte Proceß Ernst Bergani gegen Alexander Scharf auf Antrag des Geklagten vertagt werden.

**Wien**, 20. Jannar. [Eig.-Ber.] (Prügeljustiz im Turnsaale.) Die von uns unter vorstehendem Schlagworte mitgetheilte Affaire hat nun heute ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Der Privatbeamte Herr Abraham Popper, der den Schulknaben Franz Wawrinek in der Schule der Siebeneichengasse zu Penzing eigenhändig mit einem Stocke geprügelt hatte, und der Lehrer Karl Filke, der dem Popper zu diesem Zwecke ein spanisches Rohr in die Hand gegeben, wurden von dem Hietzinger Strafrichter Dr. v. Putz-Chrost von der Uebertretung des § 411 freigesprochen.

Der Strafrichter nahm an, daß der geprügelte Knabe zwar die Merkmale einer Mißhandlung an sich trug, daß jedoch diese Mißhandlung keine Folgen nach sich gezogen habe. Da die bestimmenden Kriterien des § 411 „Merkmale und Folgen" seien, erachtete sich der Strafrichter für genöthigt, den Freispruch zu fällen.

**Budapest**, 21. Jannar. (Eigenbericht.) In dem sensationellen Processe der Wiener Firmen M. Russo und J. H. Russo gegen ihren Temesvarer Einkäufer Asriel Hain, welcher ungefähr 200.000 fl. vermanipulirte, fand heute in Temesvar die Schlußverhandlung statt. Im Verlaufe derselben wurde festgestellt, daß der Angeklagte bei einem Gesammtumsatze von 2 Millionen innerhalb sieben Jahren den fehlenden Betrag durch angebliche Vorschüsse auf fingirte Schlüsse vertuschte. Zu allgemeiner Ueberraschung zogen die Kläger Nachmittags die Klage zurück. Der Staatsanwalt jedoch hielt die Anklage wegen Unterschleifs aufrecht. Nachdem die sachverständigen Kammermitglieder ihre Aussage dahin abgegeben hatten, daß das Verhältniß des Angeklagten zu den Klägern weder als Commission noch als Creditirung mit Bestimmtheit qualificirt werden könne, fällte der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil. Der Staatsanwalt appellirte.

### Briefkasten der Schriftleitung.

„Hölle": Von befreundeter Seite wird uns mitgetheilt, daß ein Werk des Titels: „Ein Tag nach dem Tode" allerdings existirt, und zwar von einem französischen Schriftsteller in den Siebziger-Jahren verfaßt und ins Deutsche übersetzt. Den Namen des Autors konnte uns unser Gewährsmann nicht mittheilen. Derselbe dürfte jedoch in jeder großen Buchhandlung zu erfragen sein.

Theater-Enthusiastin: Hugo Thimig ist am 13. Juni 1854 zu Dresden geboren und seit 1874 Mitglied des Burgtheaters.

J. W. in B.: Ausländer, welche in das stehende Heer oder die Kriegsmarine aufgenommen werden wollen, haben ihre Aufnahmsgesuche an das Reichs-Kriegsministerium oder an die Marine-Section desselben einzusenden. Gesuchsbeilagen sind: der Tauf- oder Geburtsschein, die Studienzeugnisse, das Zeugniß der politischen oder Polizeibehörde über das makellose Vorleben, die schriftliche Bewilligung der heimatlichen Regierung und die eingeholte Zusicherung der betreffenden Truppe.

F. J. Rosenberg: Von allen Ihren Losen ist nur das ungarische Rothe Kreuz-Los 7391/17 am 31. October 1890 mit 6 fl. gezogen worden.

Villa Franz X. Richter, Wölmsdorf, J. B. in P., Abonnent in Sternberg: Nichts verlost.

Herrn J. W. in Karlstetten: Die alten Papierscheine à 10 kr. waren bis zum Jahre 1868 giltig.

Herrn A. M., Wien: Sie fragen nach der Herkunft des Wortes „Robisch", womit die Fuhrleute, zum Beispiel bei den Schneefuhren in Wien, jene schindelartigen Latten bezeichnen, in welche die Anzahl geleisteter Fuhren eingeschnitten und darnach der verdiente Fuhrlohn berechnet wird. Wir können darüber keine Auskunft geben. Vielleicht gibt ein Leser Aufklärung.

Herrn Ed. B . . . o in Eich . . . .: Jener Herr befindet sich mit seiner Behauptung vollständig im Rechte. Der zum Officier zu Befördernde hat einen Subsistenzrevers zu erbringen, mittels dessen er nachweist, daß er über ein Minimaleinkommen von 600 fl. verfügt. Auch ist es keineswegs gleichgiltig, welchen bürgerlichen Beruf der Candidat ausübt, und manche Beschäftigung, die an sich gewiß ehrenhaft ist, aber Verrichtungen in sich schließt, die sich mit dem Officiersstande nicht vertragen, schließt die Erlangung des goldenen Porte-épée selbstverständlich aus. Ein Handlungsdiener kann nicht Reserveofficier werden, ein Gastwirth nur bedingungsweise, wenn er nämlich notorischerweise von Verrichtungen sich fernehält, die ein Bedienen der Gäste wären.

J. L. in B.: Für 1866 ergeben sich folgende, im Allgemeinen mit den Voll- und Neumonden, als dem Factor der größten